

Gewiß, der Sozialismus stellt zum Trost über diesen Verlust der Freiheit die Behauptung auf, daß sich auch in der bürgerlichen Gesellschaft unter der formalen Freiheit tatsächlich eine Negation derselben, eine Vergewaltigung des wirtschaftlich Schwachen durch den wirtschaftlich Starken verborgen habe. An dieser sozialistischen Kritik der kapitalistischen Freiheit ist wenn auch nicht alles, so doch vieles wahr. Daher haben sich denn auch die modernen Demokratien von dem bürgerlichen Grundsatz „laissez faire, laissez passer“ losgesagt; in das System der freien Tauschwirtschaft sind bereits viele Korrekturen eingeführt, deren Zweck die Stärkung der Lage der wirtschaftlich Schwachen ist, und noch viele andere Verbesserungen müssen erst geschaffen werden. Allein dadurch wird freilich die Sache der persönlichen Freiheit nicht gewinnen, daß diese nun sowohl in formaler Hinsicht als auch in ihrem inneren Wesen ja überhaupt abgeschafft werden wird¹⁾.

Worin besteht dann aber der Sinn der Worte von Marx und Engels vom Sozialismus als von einem „Reiche der Freiheit“? Ist es doch keine Redensart, die ihnen nur zufällig entschlüpft ist, sondern eine der Grundlagen ihrer Lehre von der Gesellschaft der Zukunft.

Der Sinn dieser Worte ist folgender: Der Entwicklungsgang der kapitalistischen Gesellschaft ist ein elementarer Vorgang. Jedes Mitglied dieser Gesellschaft nimmt zwar Teil an der Gestaltung der Beziehungen der kapitalistischen Wirtschaft, dennoch treten diese sowohl der Allgemeinheit als dem einzelnen als etwas objektiv Gegebenes, das weder

¹⁾ Die Unvereinbarkeit der sozialistischen Gesellschaftsordnung mit der individuellen Freiheit war für alle die klar, die sich bemühten, in seine Struktur tiefer einzudringen, selbst wenn sie hierbei von den Prämissen des wissenschaftlichen Sozialismus ausgingen. Diese Unvereinbarkeit stellten nicht nur die bekannten Gegner des Sozialismus, wie Spencer und Eugen Richter, fest, sondern auch, zum eigenem Leidwesen wie zu dem seiner Leser, ein so warmer Verehrer des Sozialismus wie M. Tugan-Baranowskij, der seinen Schwanengesang dem Sozialismus widmete. „Die im sozialistischen Staat herrschende Zentralisation,“ sagt Tugan-Baranowskij, „setzt einen strengen Gehorsam der einzelnen Persönlichkeit dem Befehl der Zentralgewalt gegenüber, eine Abtretung der gesamten wirtschaftlichen Initiative und der ganzen Verantwortung für das regelmäßige Funktionieren der Volkswirtschaft an die gleiche Zentralgewalt voraus — und entspricht daher nicht dem Ideal der größtmöglichen Freiheit der Persönlichkeit“ („Der Sozialismus als positive Lehre“, russ. S. 83.) Hierbei drückt sich Tugan-Baranowskij als ein Verehrer des Sozialismus natürlich ziemlich mild aus.